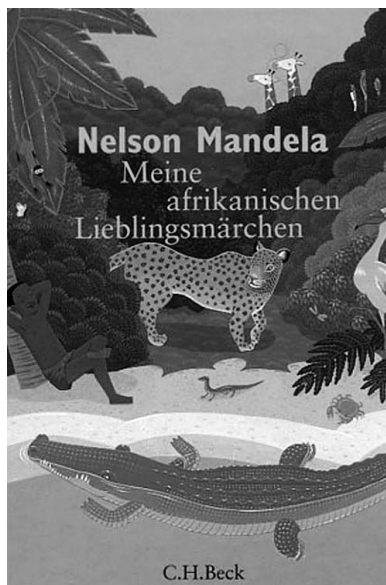


## Meine afrikanischen Lieblingsmärchen

**Nelson Mandela.** - München: Beck, 2004.  
183 S.: zahlr. Ill. (farb.), Kt. ; 25 cm;  
Aus dem Engl. übersetzt; fest geb.: 19,90 €;  
(SL, IK: Märchen/Fabeln)  
bvMedienNr.: 543 466

Das Werk liegt auch als Hörbuch  
(gesprochen von Christian Brückner) vor:  
Hoffmann Et Campe, 2005.  
3 CDs; 24,90 €;  
bvMedienNr.: 232 461



## Das Buch

Das ausnehmend ansprechend und schön gestaltete Buch verdient eine genauere äußere Beschreibung. 30 afrikanische Märchen sind hier von Nelson Mandela gesammelt, die mit einigen Ausnahmen im Süden des Kontinents ihren Ursprung haben. Dabei sind neben „tatsächlich“ afrikanischen Märchen auch solche zu finden, deren Ursprung auf burische (also von den niederländischen Kolonialisten und späteren Einwanderern) Traditionen zurückzuführen ist. Sogar aus dem indischen Kulturkreis stammende Geschichten sind zu finden, die Sklaven und Einwanderer mitgebracht haben. Diese Überlieferungen wurden im Laufe der Zeit „afrikanisiert“ und ganz selbstverständlich in das Erzählgut integriert.

Im Inhaltsverzeichnis ist das jeweilige Land, eventuell zusammen mit dem Stammeskulturkreis genannt, in der beigefügten geographischen Karte auch gekennzeichnet. Jedes Märchen wird mit einem kurzen Hinweis auf Herkunft bzw. Erzählkreis, sowie den Autor/die Autorin und den Illustrator/die Illustratorin eröffnet. Jeweils eine ganzseitige Illustration sowie in den Text eingestreute Vignetten begleiten jedes Märchen. Im Anhang gibt es Informationen zu den Autor/innen und Illustrator/innen. Das farbenprächtige Cover, der sonnengelb-leuchtende leinengebundene Rücken sowie das feine elfenbeinfarbene Papier lassen das Buch zu einem augen- und handschmeichelnden Gegenstand werden.

## Der Geschichtensammler

Nelson Mandela, geboren 1918 als Rolihlahla („Unruhe-stifter“) Dalibhunga Mandela, verbringt als Mitglied des Königshauses des Thembustammes eine glückliche, naturverbundene Kindheit in relativem Wohlstand und wächst in den Traditionen des Xhosa-Volkes auf. Am 1. Schultag erhält er den englischen Namen „Nelson“. Mit 21 Jahren schreibt er sich im Missions-College von Fort Hare ein, einer Elite-Universität für afrikanische Gelehrte, studiert Englisch, Anthropologie, Politik, Eingeborenenrecht und Römisch-Holländisches Recht mit dem Ziel einer Beamtenkarriere.

Im Studentenrat betätigt er sich erstmals politisch. Als er von der Universitätsleitung wegen einer Protestaktion unter Druck gesetzt und von der Familie zu einer nicht gewollten Heirat genötigt wird, flieht er nach Johannesburg. Hier studiert er Jura. 1942 tritt er dem ANC (African National Congress) bei. 1961 wird er Anführer des bewaffneten Flügels des ANC. 1964 wird er zu lebenslanger Haft verurteilt, die er auf Robben Island verbringt. 1990 bewegt der Druck des ANC und der internationalen Öffentlichkeit den südafrikanischen Präsidenten F.W. de Klerk zur Freilassung Mandelas. 1993 erhalten diese beiden zusammen den Friedensnobelpreis für die Versöhnungspolitik im durch die Apartheid gebeutelten Südafrika. 1994 wird er erster demokratisch gewählter schwarzer Präsident und erhält viele Auszeichnungen für sein Eintreten für Versöhnung.

## Die Erzähler/innen und Illustrator/innen

Diese afrikanischen Märchen, als vorrangig mündlich tradiertes Erzählgut, wurden von vielen unterschiedlichen Menschen aufgeschrieben, die als Pädagogen, Volkskundler oder Autoren meist einen europäischen

bzw. US-amerikanischen Bildungshintergrund aufweisen. Sie wurden von dem Interesse geleitet, die mündlichen Überlieferungen durch eine schriftliche Fixierung vor dem Vergessen zu bewahren. Die Illustrator/innen weisen eine je eigene Handschrift auf, doch verbindet sie eine starke Farbigkeit, eine an den Stil der Naiven Malerei erinnernde Bildsprache sowie eine symbolhafte Darstellungsweise.

## Die Märchen

Unsere Erwartungen und Empfindungen bei der Gattung „Märchen“ sind vorrangig von den Kinder- und Hausmärchen der Gebrüder Grimm mit ihren festen Erzählformeln, ihrem Personal und ihren Motiven geprägt. So stehen wir zunächst etwas befremdet vor diesen Geschichten: viele davon würden wir gar nicht Märchen nennen, sondern viel eher Fabeln, Mythen (v.a. Schöpfungsmythen) oder Ätiologien (i.e. eine Erzählung, die erklärt, warum etwas so ist, wie es eben ist, z.B. wie die Katze zum Haustier wurde, S. 13). Statt gewohnter typischer Märchenfiguren sind diese Geschichten voller Tiere. Diese sind schlau oder dumm, listig oder gemein – stehen also für menschliche Verhaltensweisen. Auch eine einheitliche äußere Erzählform „Es war einmal ... und wenn sie nicht gestorben sind“ suchen wir vergebens.

Und dennoch: Immer wieder tauchen Motive auf, die den uns bekannten verblüffend ähnlich sind: Ob die Erlösung eines verzauberten Prinzen durch vorbehaltlose Zuneigung im „Schlangenhäuptling“ (S.32) oder ein Aschenputtelmotiv in „Natiki“ (S.71) – solche archetypischen Motive findet man wohl in allen Erzählkreisen der Welt und lassen die Verbundenheit der Menschen miteinander spüren. Auch lassen sich nach dem Lesen einiger Märchen den Tieren die immer gleichen Eigenschaften zuordnen, was dem Bedürfnis einer gewissen

Wiederholung entgegenkommt und bald einen Zugang zur Bildsprache eröffnet. So fremd die Namen und das Personal auch sein mögen: immer sind die Märchen in ihrer Knappheit ausdrucksstark und unmittelbar ansprechend.

## **Anregungen zur Arbeit mit dem Buch**

Die folgenden Vorschläge haben in der Regel erwachsene Teilnehmer als Zielgruppe vor Augen. Die meisten können aber ohne größeren Aufwand an die Bedürfnisse von Jugendlichen oder Kindern angepasst werden. Jeder Vorschlag kann für eine Einzelveranstaltung genutzt werden, genauso vorstellbar ist aber auch die Gestaltung eines „Afrikatages“, z.B. im Zusammenhang mit dem Weltgebetstag, für den einige Ideen als Grundlage für Workshops dienen.

Wie immer gilt: Die Anregungen können und sollen so verändert werden, dass sie für die je eigene Situation passen.

## **A Tierfiguren im Vergleich**

Es gibt Tierfiguren in europäischen Märchen, die auch in afrikanischen auftauchen, z.B. Hase und Wolf. Jedem Tier werden feste Charaktereigenschaften und Rollenverhalten zugeschrieben – hier wie dort. So kann vergleichend untersucht werden, ob den Tieren gleiche, ähnliche oder ganz andere Eigenschaften zugewiesen sind:

Zunächst sammeln die Teilnehmer/innen die ihnen bekannten Märchen mit Hase bzw. Wolf und beschreiben die ihnen zugewiesenen Charaktere und Rollen (Bsp.: Hase -> eitel, arrogant, usw.. Wolf -> böse, gierig,...). Gut ist es, wenn diese Ergebnisse schriftlich

sichtbar fixiert werden, z.B. mit Karten auf Pinwand, Flipchart, Overheadprojektor und Folie.

Im nächsten Schritt werden zwei afrikanische Märchen zu jeder Tierfigur (Hinweise zu den Fundstellen siehe unten) gelesen und daraus die betreffenden Eigenschaften wie oben gesammelt. Im daran anschließenden Gespräch werden die Ergebnisse verglichen. Impulsfragen können sein: Wirken die anderen Zuschreibungen auf mich befremdlich oder treffen sie vielleicht eher mein Bild vom jeweiligen Tier? Könnte ich mich von meinem Bild lösen oder ist die Tradition meines Märchenkulturkreises so in mir verankert, dass mir eine andere Sicht schwer fällt?

Als Abschluss werden ein europäisches und ein afrikanisches Märchen zu einer Figur nochmals vorgelesen. (Märchen zum Hasen: „Löwe, Hase und Hyäne“ S. 49, „Der Hase und der Baumgeist“ S. 75, „Die Rache des Hasen“ S. 93; Märchen zum Wolf: „Die Wolfskönigin“ S. 97, „Wolf und Schakal und das Butterfass“ S. 109)

## **B Aschenputtel in Afrika**

Das Märchen „Natiki“ (S.71 ff.) weist viele Anklänge an das Aschenputtelmotiv auf: z.B. böse Mutter; neidische Schwestern; Versuch, den Festbesuch durch unnütze Arbeit zu verhindern; die Ausgegrenzte ist schönste Tänzerin auf dem Fest; junger Jäger befreit sie und bietet ihr ein besseres Leben.

In zwei Arbeitsgruppen werden die Erzählschritte des jeweiligen Märchens erarbeitet. Diese werden als möglichst kurze Überschriften auf breite Papierstreifen geschrieben. In der gemeinsamen Runde werden zunächst die Erzählschritte von „Aschenputtel“ vorgestellt, wobei die Papierstreifen dem Verlauf nach von oben nach unten an eine Wand geheftet werden. Danach wird ebenso „Natika“ vorgestellt. Die zueinan-

der passenden Überschriften werden nun parallel zu Aschenputtel aufgehängt, so dass eine Art Synopse der beiden Märchen entsteht.

Dies ist eine Möglichkeit, die Verbundenheit aller Menschen über Kontinente hinweg zu erfahren.

## C Ein modernes Schöpfungs”märchen“

Ein zeitgenössischer Autor schuf – vergleichbar mit dem europäischen Kunstmärchen – einen modernen Schöpfungsmythos, der aber in Erzählton und -sprache in der Tradition der Märchenerzähler steht: „Die Mutter, die zu Staub zerfiel“ S.159 – 166. Zwei Vorschläge, wie mit dieser längeren Erzählung gearbeitet werden kann:

1. Die einzelnen Stationen der „Mutter“ werden künstlerisch dargestellt. Gut geeignet sind z.B. Ölkreiden oder Stoffmalfarben, mit denen die satte Farbigkeit und Flächigkeit afrikanischer Kunst nachempfunden werden kann. Die einzelnen Bilder werden als Wandfries aufgehängt. Gibt es die Möglichkeit, eine Trommelgruppe einzuladen, bietet sich zur Präsentation auch ein kleines Fest an, bei dem das Märchen gelesen und eine Kleinigkeit aus Afrikas Küche angeboten wird.
2. In diesem modernen Schöpfungsmythos nimmt die „Mutter“ im Laufe ihres Daseins viele verschiedene Rollen an: sie ist die Tochter, die mit dem Segen der

Mutter etwas neues wagen kann; die Starke, die alles schafft; die Ernährerin und Heilende; die Dienende, die in den Augen anderer keinen Wert besitzt; der Schatten, der keine Ruhe findet; die Erlöste, die als Mutter Mond in Liebe über ihre Geschöpfe wacht. Diese Erzählung kann in einer Frauenrunde Ausgangspunkt einer Reflexion der eigenen Rollen sein: Welche Rollen habe ich im Laufe meines Lebens schon zugewiesen bekommen oder übernommen? Freiwillig oder widerwillig? Welche Rollen spiele ich in meinem momentanen Leben? Welche würde ich gerne ablegen, welche übernehmen? Eine solche Reflexion kann im Erfahrungsaustausch geschehen, oder aber in angeleiteten Anspielen, zu denen verschiedene Rollenattribute, z.B. in Form von Masken, Tüchern, typischen Gegenständen, eingesetzt werden können.

## Schlussbemerkung

Die ausgeführten Vorschläge beziehen sich nur auf wenige Märchen. Die Fülle des Buches bietet sicher noch viele andere Arbeitsmöglichkeiten: Die Märchen mit Tierfiguren können gemeinsam untersucht werden, wobei den für uns ungewöhnlichen Tierfiguren nachgegangen wird, z.B. der Spinne. Oder die unterschiedlichen Ausformungen des Tricksters/Schelms/ungebärdigen Wesens können mit den europäischen „Verwandten“ Rumpelstilzchen und Co verglichen werden.

---

Impressum: Borromäusverein e.V.

Autorin: Astrid Frey

Beilage zu köb 4/2005